

schlagen verdient, wirklich störend ist aber die inadäquate Zitationsweise: Da es kein Literaturverzeichnis gibt, müssten die Fußnoten die Quellen unmittelbar angeben. Stattdessen ist der Leser gezwungen, zeitraubende Forschungen anzustellen, will er eine vollständige Literaturangabe haben.

Kremsmünster Bernhard A. Eckerstorfer OSB

♦ Scheele, Paul-Werner: Ein Leib – ein Geist. Einführung in den geistlichen Ökumenismus (Thema Ökumene 4). Bonifatius, Paderborn 2006. (122) Kart. Euro 13,90 (D) / Euro 14,30 (A) / CHF 25,10. ISBN 978-3-89710-345-0.

Nach 40 Jahren intensiver Arbeit an unzähligen Konvergenzdokumenten bilateraler und multilateraler Art ist die Ökumene nach öffentlicher – und besonders laut veröffentlichter – Meinung zum Stillstand gekommen. Vielleicht haben Verantwortliche in den Kirchen und gerade auch die Theologen die Illusion gehabt, durch Verständigung auf kontroverstheologischer Ebene könne die Kircheneinheit gleichsam von oben her geschaffen werden. Das bedauerlicherweise noch viel zu wenig rezipierte Studiendokument des Weltkirchenrates über die ökumenische Hermeneutik (1998) hat sich der Problematik umfassend gestellt und klar gemacht, dass Konfessionen nicht abstrakte Lehrgebäude, sondern sensible Lebensformen sind. Die viel beschworene Sackgasse in der Ökumene könnte sich nun als segensreich herausstellen, wenn tiefer geschaut würde und eine Umkehr notwendig erscheine, die alle betrifft. Durchaus aufbauend auf theologische Annäherungen, werden wir vielleicht so zurückgeworfen auf das eigentliche Fundament christlicher Einheit. Es ist bezeichnend, dass Kardinal Walter Kasper sehr oft von der „geistlichen Ökumene“ spricht.

Im vorliegenden Band der Reihe Thema Ökumene des Möhler-Instituts in Paderborn wendet sich der emeritierte Bischof von Würzburg, seit vielen Jahren selbst im ökumenischen Dialog federführend tätig, dem geistlichen Ökumenismus zu. Schriftstellen zur Einheit lassen bereits erkennen, dass „die entschiedene Hinwendung zu Jesus Christus die wichtigste ökumenische Tat“ (21) ist. Die katholische Kirche geht wie ihre ökumenischen Partner davon aus, dass „gemeinschaftliche wie individuelle Bekehrung des Herzens und Lebens“ entschei-

dend für die Einheit ist und „das Gebet im Zentrum der ökumenischen Bewegung“ (39) stehen sollte. Der vorrangige Weg zur Einheit ist die Verinnerlichung der Heiligen Schrift und ihre Vergegenwärtigung in der Liturgie. Paul-Werner Scheele stellt von daher den großen Wert heraus, den eine Teilnahme an einer gewachsenen Liturgie des ökumenischen Partners hat, weil dadurch eine tiefere Kenntnis des anderen vermittelt wird. (54) Durch die Taufe aufgenommen in Christus, ist für alle Christen der Glaube gemeinsam zu feiern. Doch sollte dabei die getrennte Kirchenwirklichkeit nicht überspielt werden (z.B. Taufspendung, aber auch Taufpaten: 79f.).

Gegenüber der äußerlichen Trennung der Kirchen wird im Lebensopfer von Gläubigen verschiedener Konfessionen eine tiefere Einheit sichtbar. (90) In Exerzitien oder Wallfahrten haben Christen anderer Gemeinschaften Teil an der katholischen Glaubenspraxis. (96f.) Umgekehrt können „nichtkatholische Orden und Kommunitäten ... viele Impulse für das katholische Ordensleben vermitteln“ (114). Allgemein schreibt Scheele: „Ordensleute sind berufen, durch die Weise ihres Zusammenlebens ein anziehendes Modell der gesamten christlichen Einheit zu sein. ... Wo es möglich ist, sollte man es interessierten Mitchristen ermöglichen, dieses Leben näher kennen zu lernen.“ (115) Ebenso wenig wie geistliches Leben delegiert werden kann, ist die geistliche Grundlage keine vom Ganzen ablösbare Dimension: Die ganze Ökumene muss ein geistliches Geschehen sein. Da genügen nicht „dann und wann spirituelle Impulse, die sie gleichsam von außen her anstoßen, sie muss durch und durch geistlich beseelt und bewegt werden“ (73).

Kremsmünster Bernhard A. Eckerstorfer OSB

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Hudelmaier, Ulrike: Zu verkünden und zu heilen (Lk 9,2). Entwurf eines humanwissenschaftlich und biblisch begründeten Handlungsmodells zur Stärkung der gemeindlichen Diakonie (Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik). LIT-Verlag, Berlin 2006. (427) Paperback. Euro 34,90 (D).

Vielerorts wird angemerkt, in Gemeinden rangiere die pastorale Grundfunktion der Dia-

konie meist deutlich hinter jenen der Liturgie und Verkündigung. Ulrike Hudelmaier nimmt diesen Umstand zum Anlass, in ihrer Dissertation die Ursachen einer marginalisierten gemeindlichen Diakonie zu erheben und in Auseinandersetzung mit der biblisch vermittelten Praxis Jesu Perspektiven zu entwickeln. Nach einer knappen Einführung (1–12) kennzeichnet sie in einem I. Teil die „Diakonie als Auftrag der Gemeinde“ (13–56). Im Blick auf das Projekt „Pastorale Entwicklung im Bistum Passau (PEP)“ präsentiert sie empirische Daten, welche „die Vernachlässigung der gemeindlichen Diakonie“ (13) belegen. Anhand einer Exegese der Erzählung von der Heilung der gekrümmten Frau (Lk 13,10–17) skizziert die Autorin die grundlegende Orientierung diakonischen Handelns: In der engen Verbindung von Wort und Tat Jesu findet das anbrechende Gottesreich seinen zentralen Ausdruck. Insbesondere im II. Vatikanum und der daran anschließenden Diskussion der pastoralen Grundvollzüge erfährt die Diakonie – wie Hudelmaier aufzeigt – eine deutliche Aufwertung.

Der II. Teil, das Kernstück dieser Arbeit, widmet sich den „Ursachen für die Marginalisierung der gemeindlichen Diakonie und Lösungsmöglichkeiten“ (67–285). Die Autorin wählt fünf Zugänge – je einen weltanschaulichen, sozialpsychologischen, soziologischen, pädagogischen und pastoral-praktischen – und extrahiert auf dem Hintergrund damit korrespondierender Theorien konkrete Ursachen und entsprechende Handlungsansätze. Im Rahmen der sozialpsychologischen Perspektive greift sie beispielsweise auf die Altruismusforschung zurück und konstatiert u.a. neben einer mangelnden Wahrnehmung der Not (125) primär eine Solidarität innerhalb der eigenen Gruppe (127) und die Delegation von Verantwortung an öffentliche und kirchliche Hilfsorganisationen (133).

Im III. Teil (287–352) konfrontiert Hudelmaier die gewonnenen Ansätze mit ausgewählten Texten des Lukasevangeliums, um die im II. Teil „erarbeiteten Handlungsimpulse als theologisch verantwortet zu bestätigen bzw. zu widerlegen“ (294). Diese induktive Form der Selbstvergewisserung verdeutlicht: „die einzelnen Forderungen zur Solidarität, zur Nächsten- und Feindesliebe, zum Teilen usw. stehen nicht isoliert da. Vielmehr gründen sie explizit oder implizit auf der Wirklichkeit des Reiches Gottes. Ergriffen vom Reich Gottes [...], kann und soll der Mensch ebenso handeln“ (349).

Im abschließenden IV. Teil (353–378) entwickelt die Autorin ein „Handlungsmodell zur Stärkung der Diakonie“ (353) mit zahlreichen konkreten Beispielen und Umsetzungsanregungen.

Die vorliegende Arbeit ist geprägt vom leidenschaftlichen Engagement der Autorin für das Anliegen der gemeindlichen Diakonie. Es äußert sich in der umfassenden Rezeption humanwissenschaftlicher Zugänge und der Detailtreue v.a. im Exegetischen Teil. Als Konsequenz daraus ergibt sich ein umfangreiches Werk, dessen Breite zwar nicht auf Kosten der Tiefe, jedoch sehr wohl auf Kosten der Lesefreundlichkeit und Übersichtlichkeit geht. Es ist als bedeutender Verdienst Hudelmaiers zu werten, dass sie die Ursachen für die Vernachlässigung der Diakonie in einer Weise darstellt, die der aktuellen Verfasstheit unserer Gesellschaft gerecht zu werden versucht und auf monokausale Plattitüden verzichtet. Ihre Untersuchung endet nicht in einem abstrakten Appell an die Mitmenschlichkeit, sondern wagt dank einer aufmerksamen theologischen Reflexion eine Konkretisierung, die für die gemeindliche Praxis tatsächlich erhellend und anregend sein kann.

Linz

Monika Udeani

♦ Park, Hyun-Chang: Laien auf dem Weg der Evangelisation. Die „Gemeinschaft Christlichen Lebens“ als geistliche Bewegung (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge. Bd. 66). Echter, Würzburg 2006. (X, 310) Kart. Euro 30,00 (D) / Euro 30,90 (A) / CHF 52,40. ISBN 978-3-429-02822-0.

Vorliegende Dissertation des aus Südkorea stammenden Autors Hyun-Chang Park stellt die Frage „nach Glaubenserfahrung in säkularer Zeit und in modernen Kulturen“ (1). Park legt den Fokus auf den Beitrag der geistlichen Bewegungen am Beispiel der jesuitischen „Gemeinschaft Christlichen Lebens“ (GCL). Sein Ziel ist es, „Berufung, Dienst und Sendung des Laien in unserer postmodernen Welt und die gesteigerte Teilnahme des Laien an der Gestaltung des innerkirchlichen Lebens nach dem II. Vatikanischen Konzil vor Augen zu führen“ (2).

Das Werk ist neben einer knappen Einführung (1–6) und einem eben so kurz gefassten Schluss (287–292) in vier Teile gegliedert: Im ersten Teil (7–99) werden die „großen Entwicklungslinien der geistlichen Bewegungen im